# DOKUMENTATION

**Mitteilungen des Dokumentationsarchivs**
des Katholischen Jugendwerkes Österreich

**Nummer 110**
Juni 2018

- **Gedenkjahre: Das Jahr 1948**
- **Pfarrjugend: Start in die KJ**
- **Sternsinger 2018: Neuer Rekord!**

# EIN WORT ZUVOR

Wir blättern diesmal zurück und betrachten kurz das Jahr 1948. Als erfolgreiche Aufbauphase der KJ/KJS erscheint es uns. Der Schein trügt etwas. Es lohnt sich eine genauere Betrachtung. Die politische Zweiteilung unseres Landes beeinflusste nicht unwesentlich die Entwicklung.

Tatsache bleibt – und dies sei hier ganz bewusst festgehalten: Die Katholische Jugend wollte ein christliches Land mitgestalten. Das sei gleichsam eine missionarische Aufgabe, für die es sich lohnte, sich sichtbar einzubringen. Ein unübersehbares Zeichen dieses gestalterischen Aufbruchs sollten die Gipfelkreuze sein, die die KJ initiierte, bzw selbst aufstellte. Wahrscheinlich längst vergessen: Das erste Gipfelkreuz am Dachstein schleppten Salzburger KJler hinauf auf Bergeshöhen.

Dokumente sind für zeitgeschichtliche Betrachtungen von großer Bedeutung. Allerdings ist ihre Aussagekraft manchmal zu hinterfragen. War es wirklich so, wie es auf dem Papier festgehalten erscheint? Dem wollen wir in einem Beitrag nachspüren.

Wäre dann noch unsere dringliche Bitte: Helfen Sie bei der Finanzierung der „Dokumentation“! Sie finden nochmals den Zahlschein – gedacht für jene, die ihn noch nicht benützt haben.

*Euer Otto Urban*


## Impressum:

*Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des KJWÖ (erscheint vierteljährlich)*

*Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:*
*Kath. Jugendwerk Österreich,*
*1010 Wien, Johannesgasse 16*
*Tel: 01/512 16 21/42*
*E-Mail: archiv@kjweb.at*

*Schriftleitung:*
*Otto Urban*
*Referatsleitung:*
*Gerhard Dobias, Hans Tauber*
*Grafik und Layout:*
*Otto Kromer*

*Öffnungszeiten des Archivs:*
*jeweils Mi von 9.00–12.00 Uhr*

*Bezugspreis eines Heftes: €1,50*
*Jahresabo (4 Hefte): €6,-*
*(kostenlos für Mitglieder des KJWÖ)*

*Einzahlungen auf das Konto:*
*Katholische Jugend Österreich,*
*1010 Wien*
*BIC: RLNWATWW*
*IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389*
*Verwendungszweck:*
*6010/4010*

*Druck und Versand:*
*Rötzer-Druck Eisenstadt*

*Titelbild: Hoher Dachstein,*
*Ewald Gabardi, wikipedia*

*© Nizar Ali Badr, Ramas Flucht*

# EINE ZEITREISE BESONDERER ART (TEIL 2)

Otto Urban

Unsere „Jubiläums-Zeitreise“ endete in der „Dokumentation“ Nr. 109 mit der Jahreszahl 1938. Legen wir demnach 10 Jahre dazu, erreichen wir 1948. Was gebe es da viel zu berichten, das vielleicht interessant wäre? Die KJ erlebte doch eine ruhige Aufbauphase. Die innere Struktur festigte, die Attraktivität steigerte sich, die Mitgliederzahlen stiegen rasant. Selbst die bisher zögerlichen Pfarren öffneten der Jugend die Pforten. Ein freudiger Schwung wurde allgemein spürbar. Die liturgische Bewegung fasste Fuß und schuf neue Zugänge zu bisher unverständlichen Riten. Auch die äußeren Bedingungen normalisierten sich langsam – vielleicht konkreter gesprochen: noch immer sehr langsam. Dennoch kündigte sich scheinbar ein friedliches Jahr an – so vermeinten wir!

## 1948 - WETTERLEUCHTEN UM ÖSTERREICH

Ein Text findet sich in unserer Dokumentensammlung. Er stammt aus Vorarlberg und spricht nur Banalitäten an. Doch der Schein trügt. Der Brief enthält Sprengkraft, setzt sich mit Problemen auseinander, die eine ganz neue Sichtweise des Jahres 1948 eröffnen. Doch schön der Reihe nach. Beginnen wir mit einer erfreulichen Entwicklung.

## TRAUMATISIERTE JUGEND

Strapazieren wir vorerst unsere Fantasie: Wie würden wir reagieren?
Nehmen wir an: Da schrillen in einem Ort Sirenen. Schnell verbreitet sich die Nachricht. Die deutsch sprechende Bevölkerung wird aufgefordert,

binnen einer Stunde mit Kind und Kegel auf dem Ortsplatz zu erscheinen. An Eigentum darf eingepackt werden, was in einem Koffer oder Kinderwagen untergebracht und händisch transportiert werden kann. Eine endlose Kolonne enteigneter und entwurzelter Menschen zieht in eine ungewisse Zukunft – in ein ihnen fremdes Land. Vertreibung nennt man dies!

Flüchtlingslager 1949, Wien, Cobenzl
*© Wiener Stadt- u. Landesarchiv*

Marschkolonne vertriebener Sudetendeutscher
*© picture-alliance/dpa*

Die Schilderung ist nicht erfunden oder gar dramatisiert. Die fand wirklich im Jahr 1945 statt – in vielen Ländern rund um Österreich. Man warf einfach Menschen auf die Straße – requirierte ihre Besitzungen, machte sie rechtlos und deportierte sie nach dem vom Krieg so gezeichneten Österreich. Die Vertriebenen klopften an Türen, heischten nach Barmherzigkeit, fanden (leider nicht zu oft) verstehende Menschen, die ihnen Unterkunft in Scheunen, Ställen und Baracken boten. Nur einen Vorteil gab es gegenüber unseren Tagen: Die Vertriebenen konnten sich verständigen – sie sprachen deutsch.

Bleiben wir bei der *„vertriebenen Jugend"*. Pfarrhöfe waren Ansprechpartner, Jugend fand rasch zu Jugend, Kinder zu Kindern. Doch es war eine traumatisierte Jugend, die ihre Wurzeln, ihren Boden verloren hatte. Es war bald klar: Dieser entwurzelten Jugend musste geholfen werden. Sie musste nicht nur so schnell als möglich integriert, sondern auch in ihrer psychischen Notlage angesprochen werden. Die Katholische Jugend strukturierte sich soeben in ihren drei Gliederungen. Die *„vertriebene Jugend"*

zählt zu einer unvorhergesehenen Herausforderung. Sie müsse in ihrer Situation gesondert angesprochen und gestützt werden. Eine eigene Gruppierung – die Flüchtlingsjugend – wurde angedacht. Es wurden in einigen Diözesen eigene Führungen installiert, die für die spezielle Betreuung aufkommen sollte. Eigene Glaubensstundenprojekte und Hilfestellungen zeugen von der Betriebsamkeit dieser „vierten Gliederung".

Was hat dies alles mit 1948 zu tun? Ganz einfach: es gab eine große Überraschung! Die *„Flüchtlingsjugend"* wollte nicht mehr als solche angesprochen werden. Sie wurde von der KJ vor Ort einfach „aufgesogen" – aufgenommen, integriert, als „normale Mitglieder" angenommen. Noch mehr: Die *„Flüchtlingsjugend"* verstand die angebotene Sonderbehandlung nicht – sie widersetzte sich. Alle Führungsebenen der KJ, die für die heimatlos gewordene Jugend vorgesehen waren, entschliefen, wurden überflüssig. Es gibt ab 1948 über die *„Flüchtlingsjugend"* keinerlei Dokumente mehr. Das vermerken wir als eine stille Großtat der sich formierenden Katholischen Jugend und Jungschar. Es ist wert, sich daran zu erinnern!

## BEDRÜCKENDE ENTWICKLUNGEN

Zurück zum eingangs erwähnten Text aus Vorarlberg. Wir geben seinen Wortlaut wieder:

*„**Als die Spaltung Österreichs drohte***

*Ich war von September 1945 bis Sommer 1950 Landesjugendseelsorger von Vorarlberg. Der Aufbau war damals, unmittelbar nach dem Krieg schwer. 1947, als wir zur Jahrestagung nach St. Pölten fuhren, haben wir uns im Zug in Linz getroffen. Dr. Klostermann und ich haben auf der Fahrt nach St. Pölten ausgemacht, die Gründung der KAJ zu beantragen und durchzusetzen. Das gelang auch.*

*Bei der Gründung des Katholischen Jugendwerkes wurde ich erster stellvertretender Vorsitzender bis 1950. Als die sowjetische Besatzung immer frecher wurde, musste man allen Ernstes eine Spaltung Österreichs befürchten und uns lag viel daran, mit allen Mitteln die Einheit der Katholischen Jugend Österreichs zu*

*bewahren. Vorsichtshalber haben wir aber schon eine eigene „Regierung der Jugend" Westösterreichs mit dem Zentrum in Salzburg eingerichtet; glücklicherweise musste diese Stelle nicht aktiviert werden.*

*Trotz des bremsenden Einflusses von Bischof Rusch/Innsbruck hielten wir die Einheit der Zentralstelle aufrecht. Rusch hat die Zentralstellen nicht geliebt und hat immer auf die Eigenständigkeit der Arbeit in der Diözese gedrängt. Umso mehr haben wir Vorarlberger, „vom äußersten Westen", weil wir mehr Eigenständigkeit für Vorarlberger zu vertreten hatten, immer aktiv mitgewirkt."*

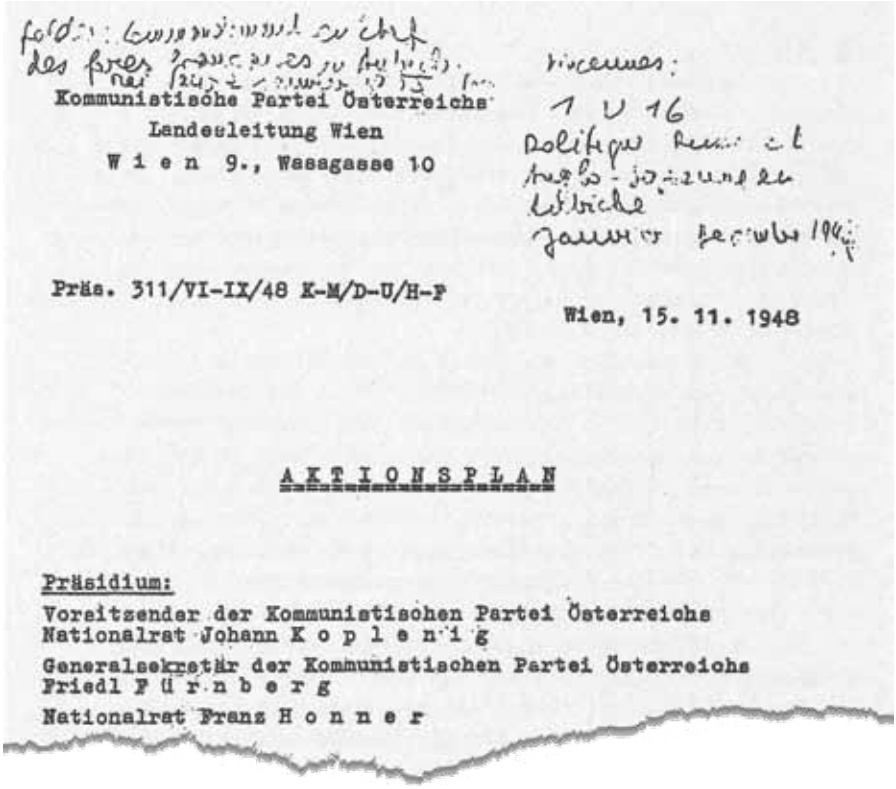
*Jakob Fussenegger, Dornbirn (1)*

In Vorarlberg gingen damals die Uhren anders. Als westlichstes Bundesland wollten sie endlich auch als eigene Diözese anerkannt werden. Dies hat Rom bisher ignoriert. Feldkirch blieb weiterhin eine Tiroler Administration. Wir haben diese bewusste Eigenständigkeit verstanden. Die KJ wertete Vorarlberg wie eine Diözese, auch wenn sich die Leitung stets als Landesführung deklarierte. Doch das ist nur ein Nebenaspekt. Der springende Punkt des Briefes liegt in der *„Regierung der Jugend"* mit Sitz in Salzburg. Was ist da geschehen?

## DEMOKRATISCHES VERWIRRSPIEL

Es wurde im Jahr 1948 offenkundig: die Sowjetunion unter der Führung Josef Stalins wollte die Gunst der Stunde nützen und die russische Machtsphäre ausdehnen. Da dies mit demokratischen Mitteln nicht zu erreichen war, sollte durch Wühlarbeit, Diffamierung und Putsch das Ziel angepeilt werden, Vasallenstaaten zu etablieren. 1948 entstanden rund um Österreich die sogenannten *„Volksdemokratien"*.

Die Lage war wirklich sehr ernst, zumal der Generalstabsplan des Putschversuchs der demokratisch gewählten österreichischen Regierung hinterbracht wurden: Die geheime Planung wurde viele Jahre später in ihrer Gesamtheit veröffentlicht. Wir besitzen im Archiv den vollen Wortlaut. (2)



Kommunistische Partei Österreichs
Landesleitung Wien
W i e n 9., Wasagasse 10

Präs. 311/VI-IX/48 K-M/D-U/H-F

Wien, 15. 11. 1948

A K T I O N S P L A N

Präsidium:
Vorsitzender der Kommunistischen Partei Österreichs
Nationalrat Johann K o p l e n i g
Generalsekretär der Kommunistischen Partei Österreichs
Friedl F ü r n b e r g
Nationalrat Franz H o n n e r

## SICH SELBST ZUM SCHWEIGEN VERURTEILT

In den Zeitschriften der KJ/KJS finden wir kaum einen Kommentar zu den politischen Entwicklungen rund um Österreich. Nur einige Berichte von Jugendlichen in kommunistischen Ländern sprechen eine deutliche Sprache. Der Grund des Schweigens ist erklärbar: Die Kirche hatte sich zur politischen Neutralität durchgerungen. Doch weiterhin wird die KJ/KJS als ein *„verlängerter Arm der Volkspartei"* tituliert. Von jenen, die dem ständestaatlichen Denken nicht entwachsen sind. Klar und deutlich wollte man daher der Argumentation ausweichen: Seht, sie politisieren ja doch!

## ERZWUNGENE PARTEINAHME

Das war allen ja klar: Auf demokratischen Wegen kommt die kommunistische Partei in europäischen Staaten nicht zur Macht. Mit der russischen Staatsmacht im Rücken geht es schon besser. Überzeugend sollte es aber sein, wenn man die bisherigen Ordnungen diskriminiert und deren Repräsentanten diffamiert.

## DER FALL MINDSZENTY

József Kard. Mindszenty
© *www.terrorhaza.hu*

Die katholische Kirche als moralische Instanz zu demontieren und sich selbst als *„neue sittliche Ordnung"* zu deklarieren, entwickelte die kommunistische Partei zur wahren Meisterschaft. Ende 1948 schien für sie die Chance, ein Exempel zu starten. József Kardinal Mindszenty von Budapest wurde nach einer Auslandsreise, die ihn nach Ottawa führte, verhaftet.
Er ahnte bereits sein Schicksal und erklärte vor seiner Rückkehr: *„Ich gehe zurück nach Ungarn, um gekreuzigt zu werden!" (3)*

Knapp vor seiner Verhaftung, im Bewusstsein der Beschuldigungen, die die volksdemokratische Regierung Ungarns gegen den Kardinal erheben werde, gab er noch eine Erklärung ab:

> *„Ich war an keiner Verschwörung beteiligt; ich verweigere jede Aussage. Sollte man dennoch hören und lesen können, dass ich Geständnisse abgelegt oder abgedankt habe, und sollte man sogar meine eigene Unterschrift als Beweis dafür vorlegen können, so muss das als Zeichen menschlicher Unzulänglichkeit betrachtet werden, und ich erkläre dies von vornherein als ungültig." (3)*

Was dann folgte, haben wir bereits ausführlich dargelegt.

## EINE ERWÜNSCHTE FERNWIRKUNG

Die Vorbereitungen für eine Abspaltung Ostösterreichs durch die kommunistische Partei Österreichs lagen in den Schreibtischladen – jederzeit abrufbar. Bei all den Vorbereitungen konnte es nicht schaden, wenn man vorsorglich beim ungarischen *„Schauprozess Mindszenty"* auch gleich den Wiener Kardinal Innitzer „anpatzt". Während des Prozesses wurde daher auch unser Kardinal beschuldigt, in die angeblichen politischen Pläne des Kardinalprimas Mindszenty verwickelt zu sein.
Kardinal Innitzer erfuhr dies aus den Zeitungsberichten. Er erklärte schlicht und einfach: *„Die gegen mich erhobenen Anschuldigungen sind eine glatte Verleumdung!"*

Bleiben wir noch einen Augenblick bei Kardinal Dr. Innitzer: Da wurde bei einem Schauprozess in Budapest der Amtskollege mittels Drogen und psychischer Gewalt zu einem Geständnis gezwungen. Der Vatikan – und vor allem auch Innitzer – seien *„Konterrevolutionäre"* – wie man das damals nannte. Gleichzeitig braute in Ostösterreich die KPÖ ihr Süppchen. Die Machtübernahme kann jederzeit erfolgen ...

Wir brauchen wenig Fantasie, um das damalige Befinden von Kardinal Innitzer zu erahnen. Es hätte zu leicht ein „Leidensweg" werden können. Wer nun noch die Meinung vertritt, das 1948er Jahr wäre ein friedvolles, zukunftsorientiertes Jahr gewesen, ignoriert die wahren Gegebenheiten. Sie waren auch für die KJ/KJS keineswegs leicht. Dok

Quellenangabe:
(1) Fussenegger, Jakob (1997): Als die Spaltung Österreichs drohte. In: Csoklich, Fritz (hg.): Katholische Jugend. Sauerteig für Österreich. Leykam, Graz S. 52
(2) KPÖ (1948): Aktionsplan. Manuskript maschinschriftlich. In: Olah, Franz (22008): erlebtes Jahrhundert: Die Erinnerungen. Amalthea-Verlag, S. 139 ff. - siehe auch DOKUMENTATION Nr. 75 (Sept. 2009): Hier wird von den Ereignissen im Detail berichtet.
(3) In: DIE WENDE, Zeitung Katholischer Jugend Österreichs, 4.Jg., Heft 8 (20.2.1949)

# NEUER INTERNETAUFTRITT: ZUGANG ZUM JUNGSCHAR-ARCHIV

Seit dem Frühjahres-Bundesführungskreis v. 23.-25.3.2018 ist die neue Website der Katholischen Jungschar Österreichs online. Sie bietet nicht nur mehr Übersichtlichkeit und ein „lockeres“ Design, sondern auch eine funktionale Novität. Über diese website können ab sofort Interessierte das **„ARCHIV-WIKI“** der Katholischen Jungschar besuchen.

Was kann man sich darunter vorstellen?
Das Archiv-Wiki ist eine eigene Website, die derzeit (und naturgemäß auch für weitere Zeit) im Aufbau begriffen ist und in Form eines „Findbehelfes“ Archivalien aus der Geschichte der Kath. Jungschar dokumentiert, präsentiert und historischer Forschung zur Verfügung stellt.
Diese Archivalien können unter den rechtlichen Bedingungen der Creative Commons (BY-NC-SA) nichtkommerziell für wissenschaftliche wie private Zwecke genutzt werden.

## DER ZUGANGSWEG

**www.jungschar.at** öffnen, in der Rubrik **„über uns“** die Unterseite **„Geschichte der Jungschar“** wählen, scrollen und danach den Button **„Jungschar-Archiv“** anklicken.

Hier muss man zunächst mit der Eingabe einiger persönlichen Daten einen Zugangscode anfordern, der per E-Mail zugeschickt wird. Dann kann das Stöbern schon losgehen … Dok

# DANKE...

**... an alle, die bereits ihren Beitrag für das Jahres-Abonnement der ‚DOKUMENTATION' eingezahlt haben!**

# BITTE...

**... an all jene, die noch keinen Beitrag für das Jahres-Abonnement der ‚DOKUMENTATION' überwiesen haben ...**

AT RLB NOE-WIEN AG

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Katholische Jugend Österreich

IBAN Empfängerin
AT17 3200 0000 0514 0389

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RLNWATWW

Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN Empfängerin ungleich AT beginnt

EUR

Betrag

Cent

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an Empfängerin weitergeleitet
Kto. 6010/4010

Dokumentation - Jahresbeitrag 2018

IBAN Kontoinhaberin/Auftraggeberin

KontoInhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+

Unterschrift ZeichnungsberechtigteR

**Wir brauchen diese 6,- € für jeweils 4 Ausgaben unbedingt, um die Druckkosten abdecken zu können. Die inhaltliche und gestalterische Arbeit leisten wir – wie auch den Archivdienst – unentgeltlich.**

Unsere Bankverbindung:
Katholische Jugend Österreich, 1010 Wien
**IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389**
**Verwendungszweck: 6010/4010**

Sollten Sie die ‚DOKUMENTATION' **nicht mehr beziehen** wollen, bitten wir Sie um einen entsprechenden Hinweis: per Post, per Telefon – oder per E-Mail: **archiv@kjweb.at**

*© DOK, Kard. Innitzer am Bekenntnistag der KJ, 1946*

# DIE PAUSE VOR DER SCHÖPFUNG

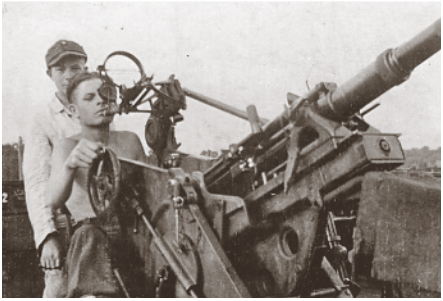
Otto Urban

Eigentlich gehört dieser Beitrag nicht so recht in jene Themenreihe, die wir uns im Rahmen der Gedenktage des heurigen Jahres vorbereitet haben. Doch zum Verständnis der historischen Begebenheiten reichen nicht immer nur Dokumente. Berichte von Zeitzeugen spielen dabei eine oft entscheidende Rolle. So lange sie noch leben, mögen sie ihre Erinnerungen noch niederlegen. Dazu zählen auch die folgenden Zeilen. Sie berichten zwar von Ereignissen in der Erzdiözese Wien. Es wird jedoch bald klar: Sie waren von gesamtösterreichischer Bedeutung.

## OHNE HOFFNUNG

Wir schreiben das letzte Kriegsjahr. Wir nannten uns *„Pfarrjugend“* und trafen uns sehr oft in Privatwohnungen oder verborgenen Pfarrräumen. Wie viele es in den Pfarren waren – wir wissen es nicht. Eines wussten wir jedoch: es gab sogenannte „Helfer“ – Pfarr-, aber auch Dekanatshelfer. Sie trafen sich unregelmäßig, tauschten Erfahrungen und Behelfe aus – und hielten auch sonst Kontakte. Doch alles geschah im Geheimen. Galt doch die Anordnung des NS-Regimes: Alle religiösen Versammlungen der Jugend müssen öffentlich sein – und zudem mindestens zwei Tage zuvor im Anschlagkasten der Pfarre kundgetan sein. Doch wieder einmal war über Mundfunk bekannt geworden: die Dekanatshelfer – sofern überhaupt noch erreichbar – treffen sich am späten Nachmittag im Zimmer des Kaplans Franz Steiner in der Pfarre Währing in Wien 18.
Devise: einzeln kommen!

Spannung lag in der Luft. Wir wussten, russische Truppen durchqueren bereits Ungarn, die Front rückt näher. Gedanken über die bevorstehende Adventzeit und Weihnachten wurden ausgetauscht. Aber nur kurz. Hauptpunkt: Was geschieht weiter? Tröstlich die Aussicht: Wir treffen uns wieder im neuen Jahr (1945) – Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben. Doch das blieb Utopie!



Jugendliche Flakhelfer kurz vor Kriegsende
*© Stadtarchiv Lingen / www.noz.de*

Russische Soldaten 1945 in Wien, Parlament
*© önb / Jewgeni Ananjewitsch Chaeldej*

Flak-Helfer nannte man diese *„Kinderarmee“*, die eben einberufen wurde, um den „Endsieg“ zu erringen. *„Kanonenfutter“* nannte sie der Volksmund. Einige unserer Dekanatshelfer zählten dazu ...

Kanonendonner, Luftangriffe, Luftschutzkeller, Verletzte, Tote, Soldaten auf der Flucht – die Frontlinie verläuft von Westen und Süden in Richtung Osten und Norden Wiens. Der Donaukanal und die Donau werden von russischen Truppen überquert. Mitte April 1945 ist Wien keine Kampfzone mehr. Aus den Kellern kehren die Menschen an die Oberfläche zurück. Viele finden ihre Wohnungen und Häuser in Schutt und Asche. Doch wir leben noch – auch wenn wir hungern. Angst und Schrecken sind noch immer täglicher Begleiter. Langsam begreifen wir die neue Situation: Befreiung, Freiheit, Ende des NS-Regimes. Doch noch immer herrscht in anderen Bundesländern Krieg ...
Was ist aus unserer *„Katakombenjugend“* geworden?

## DIE HISTORISCHE LÜCKE

Wenn wir nur die Dokumente zu Rate ziehen, müssten wir mit dem bekannten Bischofswort fortsetzen:

HIRTENWORT
DER ÖSTERREICHISCHEN
BISCHÖFE AN DIE KATHOLISCHE JUGEND

Liebe katholische Jugend!

Der entscheidende Abschnitt dieses Aufrufes lautet:

Während das vergangene Jahr für die Jugendarbeit noch ein Suchen und Ringen war, während bisher in der Jugendarbeit der einzelnen Diözesen noch vielfach verschiedene Gesichtspunkte galten, wird nun in allen österreichischen Diözesen die »Katholische Jugend« nach einheitlichem Plan und als einzige kirchliche Jugendbewegung arbeiten. Stellt euch selber mit ganzem Herzen in diese Gemeinschaft der »Katholischen Jugend« und helft mit, daß möglichst viele junge Brüder und Schwestern hier die Kraft und Klarheit christlichen Lebens finden! Holt all die Vielen herbei, die suchen und warten und nicht wissen, wohin sie gehören!

In diesem Aufruf wird erstmals die *„Katholische Jugend"* verbindlich benannt. Man spricht allgemein von der *„Charta der KJ"*. (1)

Doch das kann doch nicht wahr sein. Die Charta datiert vom 2.10.1946. Was geschah also vom Kriegsende im Mai 1945 bis zum Bischofswort – also in den fast 18 Monaten dazwischen?

Gleich vorweggenommen: Tatsächlich gibt es nur wenige Aufzeichnungen. Die Kommunikation war durch die Besatzungszonen beeinträchtigt, Verkehr, Telefon und Post erst im zögerlichen Aufbau, die technischen

Einrichtungen – Schreibmaschinen und Vervielfältigungsapparate – Raritäten, die Papierknappheit eine zusätzliche Hürde. Somit bleibt letztlich nur die Erinnerung der Zeitzeugen. Doch da gibt es bemerkenswerte Anhaltspunkte.

## SCHÜCHTERNE VERSUCHE

Im Archiv befinden sich Berichte von Zeitzeugen aus vielen Diözesen Österreichs. Eine erstaunliche Übereinstimmung ist allgemein feststellbar:

- In den Tagen nach der Befreiung atmen förmlich alle durch: Der Druck, die Vorsicht und Angst – sie sind vorbei!
- Junge Menschen scharen sich dankbar um jene Kinder- und Jugendseelsorger, die es in der NS-Zeit verstanden, Halt in schwerer Zeit zu bieten. Die Gruppen wachsen enger zusammen.
- Verbindungen werden aufgebaut: Mit Fahrrädern sind z.B. die Tiroler unterwegs, die Situation von Ort zu Ort zu erkunden.
- Im Vordergrund steht aber auch die Sorge um jene Freunde, die einrücken mussten und jetzt vielleicht sich in Kriegsgefangenschaft befinden – oder als vermisst gelten.
- Allgemein steht die Frage im Raum: Wie geht es weiter? Grundtenor: die Glaubensstunden für Kinder- und Jugendliche werden weitergeführt. Dafür sorgen auch die diözesanen Seelsorgeinstitute.

Eine für die Zukunft entscheidende Entwicklung wird in diesen Tagen und Wochen offenkundig: Das sich wieder langsam reaktivierende Vereinswesen ist für diese nun befreite *„Katakombenjugend“* nicht mehr attraktiv. Der Grundtenor lautet: Uns hat man im Untergrund zusammengeschweißt: Wir bleiben beisammen! Nicht der „Rückschritt“ ist gefragt – vielmehr zielt vieles auf „Erneuerung“!

## WIENER SCHLÜSSELERLEBNISSE

Oberflächlich könnten Leser nun urteilen: Wieder berichten Wiener aus der überheblichen Bundeshauptstadt-Perspektive. Wer jedoch die Gesamtübersicht der historischen Entwicklung der KJ/KJS betrachtet, wird bald erkennen, dass in diesen Monaten Wien die „Vorreiterrolle“ zufiel.

Wien, Neuer Markt
*© Wr. Stadt- u. Landesarchiv*

Flüchtlingskinder 1946
*© Bundesarchiv, wikipedia*

Wiener Straßenbahn 1945
*© www.voz.co.at*

Im Rückblick ist es eigentlich unfassbar! Noch wurde im sog. Altreich gekämpft. Doch ein untrügliches, hoffnungsfrohes Zeichen gab es bereits: Die östlichsten Bundesländer des alten Österreichs durchstanden in der zweite Hälfte des Aprils 1945 die Kriegswirren. Erstaunliches geschah: In jenen Wiener Kirchen, die nicht zerstört waren, strömten die Menschen zu den ersten Maiandachten des Jahres 1945. Noch erstaunlicher die Tatsache: Man zählte viele Jugendliche. Also versagte die NS-Propagandawelle der letzten Jahre – junge Menschen fanden sich in der Kirche wieder.

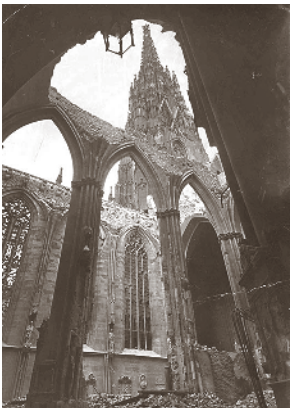
Ein bekannter Kirchengeschichtler wertet dies lakonisch in einem Satz: *„Der Erste Weltkrieg leerte die Kirchen, der Zweite füllte sie wieder!“*

Einige mutige Jugendseelsorger riskierten vieles. Sie wollten erfahren, ob die in den letzten Kriegsjahren aufgebauten Strukturen von Helferinnen und Helfern tragbar für die Zukunft ist. Gibt es sie noch – oder schufen die Kriegswirren einen „Scherbenhaufen"? Es gibt zwar kein einziges Dokument darüber; doch Kardinal Innitzer war sicherlich informiert:

Man darf sich das durchaus dramatisch vorstellen. Noch hatte das NS-Regime nicht kapituliert. Um Berlin wurde noch gekämpft. Da erreichte uns in den Pfarren per Mundfunk die Nachricht: Alle Verantwortlichen (und alle Interessierten) der *„Pfarrjugend"* treffen sich nachmittags des 15. Mai 1945 in der ältesten Kirche von Wien – der Ruprechtskirche am Donaukanal. Was alle erwarteten, geschah eine Woche davor: Am 8. Mai 1945 kapituliert Deutschland. War dies ein Ansporn für das vorgesehene Treffen oder herrschte allgemeine Lethargie?

Der 15.5.1945 war ein Dienstag. Doch das war Nebensache. Alle Schulen und die Uni waren geschlossen, die meisten Läden und Werkstätten ebenso. Es verkehrte keine Straßenbahn, kein Autobus. Auf den Straßen (auch in der Innenstadt) lag Bombenschutt. Häuser eingestürzt, der Dom zerstört. Es herrschte eine unvorstellbar düstere Stimmung. Nur langsam stellte sich der Aufbauwille ein … Da bahnten sich über all die Trümmer hinweg junge Menschen ihren Weg in Richtung Ruprechtskirche. Es waren deren viele. Eine positive Stimmung erfüllte schließlich den Raum: Wir sind junge Kirche!

Bischof und Jugendseelsorger waren beeindruckt: Jetzt rufen wir nicht nur die Verantwortlichen – alle jungen Menschen sind eingeladen. Überbordend gestaltete sich die folgende Planung: Der Kardinal wollte die Jugend Wiens zu einer Glaubensfeier vor dem zerstörten Dom einladen. Dazu kam es nicht. Zu groß die Gefahr, dass dabei Jugendliche auf Trümmern des Domes herumturnen und zu Schaden kommen. Es wurde vorsorglich ein anderer Raum gesucht – doch der Termin blieb: Sonntag, der 1. Juli 1945



Wiener Stephansdom 1945
*© Dombauhütte, ED Wien*

Votivkirche, Wien
*© Diejun/Österreich Werbung*

Die Ortswahl fiel auf die unbeschädigt gebliebene große Votivkirche neben der Universität. Wieder die bange Frage: Wie viele sind wir eigentlich? Es gab nur die Einladungen durch Kanzelverkündigung und durch sporadisch erzeugte Handzettel. Doch das genügte: Tausende kamen – ein überwältigender Glaubenstag gestaltete sich – eine zündende Predigt eines bekannten Dompredigers setzte Akzente.
Es genügt, wenn wir hier den Eindruck von der Feier wiedergeben, den Kardinal Innitzer in berührenden vier Worten zusammenfasste: *„Das ist meine Jugend!"*

Tatsächlich hatte niemand auch nur im geringsten geahnt, dass diese *„Katakombenjugend"* ein so kräftiges Lebenszeichen setzen werde.

## EIN DURCHAUS BERECHTIGTER VERGLEICH

Wir berichteten vom Aufruf der Bischöfe zur Gründung der Katholischen Jugend. Dieses Ereignis wird vielfach als Geburtsstunde der KJ/KJS angesehen. Wenn wir jedoch bei humanen Vergleichen verharren, dann geht doch jeder Geburt die Empfängnis voraus. Wir dürfen mit einigem Recht vermerken: Die Empfängnis fand damals am 1.7.1945 statt. Gibt es

dafür auch einen nachvollziehbaren Beweis? Selbstverständlich! Überwältigt von der beeindruckenden Festfeier geschah eine förmliche Weichenstellung beim Kardinal. Ab diesem Zeitpunkt entschied er sich für die *„Jugend der Kirche"*. Er wollte nur eine Jugendgemeinschaft unter der Führung der Bischöfe.

Kardinal Innitzer verfolgte eisern dieses Ziel. Vorerst wehrte er alle Wiederbelegungsversuche ehemaliger katholischer Vereine ab. Er begründete dies selbst in einem Gespräch:

> *„Wenn ich (in der Zwischenkriegszeit) eine religiöse Veranstaltung plante, lud ich die Vereinsvorstände ein und trug ihnen meine Überlegungen vor. Sie antworteten: ‚Eminenz! Wir sind ganz Ihrer Meinung! Wir werden Ihr Vorhaben unserem Vereinsvorstand vorlegen und darüber abstimmen! Hernach werden wir Sie verständigen, ob wir daran teilnehmen werden oder nicht!' Davon habe ich einfach genug! So soll es nicht weitergehen! Es muss anders aussehen!" (2)*

Der Kardinal wehrte aber auch mit viel Geduld und Beredsamkeit, wie auch mit großem (fast sturem) Willen alle Versuche seiner Amtskollegen ab, diözesane Jugendgemeinschaften unter Leitung des jeweiligen Bischofs zu bilden:

> *„Wenn jeder Bischof seine Jugend um sich schart, hätten wir bei (damals) sieben Diözesen gleich 14 Vereine (angesprochen ist die Trennung Kinder/Jugend). Das kommt nicht in Frage. Eine Jugend – und die unter Leitung der Bischofskonferenz!" (2)*

Das hat es bislang noch nie gegeben. Die vom Kardinal zu leistende Überzeugungsarbeit seinen Amtskollegen gegenüber war nicht immer leicht. Das betonte er sehr oft. Es gab solche, die dem Vereinswesen alter Sorte vieles abgewinnen konnten – und solche, die zögerten und abwarten wollten. Schwamm drüber! Nur die Beharrlichkeit des Kardinals war beeindruckend. Er hatte jedoch als „Mitgestalter" eine Reihe junger, engagierter Kinder- und Jugendseelsorger um sich, die beratend und gestaltend wirkten. Sie bildeten eine „zweite Ebene", die sich über Diözesangrenzen hinweg unterstützten, ermunterten, informierten und agierten. Berühmte Persönlichkeiten wären hier anzuführen.

Jeder irrt jedoch, der vermeint, diese wären immer „einer Meinung“ gewesen. Da gab es harte Diskussionen – mit ein Grund, weshalb es viele Monate bis zum „Aufruf an die Jugend“ durch die Bischöfe gedauert hat. Interessant sind aus heutiger Sicht die ins Treffen geführten Argumente. Sie sind an vier Eckpunkten zu verankern:

1. Es gab in der Zwischenkriegszeit so viele „brave“ katholische Vereine und Verbände. Die wollen doch wieder etwas tun. Stellen wir doch die „alten Verhältnisse“ wieder her. Damals war doch alles gut. (Das wäre nebenbei erwähnt gleichzeitig die billigste Variante gewesen.)
2. Der obligatorische Religionsunterricht sei wieder eingeführt. Zwar könnten Eltern ihre Kinder abmelden, doch das wäre eine zu vernachlässigende Minderheit. Die Katecheten könnten wieder „durchstarten“ und für die religiöse Erziehung der Kinder und damit auch der Jugendlichen sorgen. Diese Aufgabenstellung könnte personell abgedeckt werden.
3. Was sich in der NS-Zeit letztlich so gut bewährt hat, sollte man weiterführen: Glaubensstunden für Kinder und Jugendliche als Ergänzung zum Religionsunterricht. Damit sei die Bindung an die Pfarre gegeben und der Weg zur religiösen Praxis geebnet. Etwaige persönliche Interessen könnten durch gesonderte selbstständige Vereine abgedeckt werden. (Sport, Wandern usw.)
4. Die „neue Pfarrjugend“ müsse umfassend gestaltet werden. Sie habe nicht nur die religiöse Komponente abzudecken, sondern auch die wichtigsten Interessensbereiche junger Menschen zu umfassen. Nur so könne aus einer „bewahrenden“ eine „missionarische“ Jugendgemeinschaft wachsen und wirken. Das große Fragezeichen wurde ebenfalls angesprochen: Können wir das personell schaffen? Der Klerus sei hier eindeutig überfordert. Laienmitarbeit ist unbedingt erforderlich – und damit verbunden deren Ausbildung, Schulung und Betreuung. (Diese Variante ist wohl die anspruchsvollste. Eine allumfassende Jugendgemeinschaft benötigt Räume, Heime, Spiel- und Wettkampfstätten, Ferienlager usw. ... sie ist daher auch die teuerste Variante!)

Auf der „untersten Ebene“ – also den einzelnen Pfarren, die die Kinder- und Jugendarbeit in die Nachkriegszeit „herüberretteten“ – und nun frei wirken konnten, waren diese Diskussionen vorerst unerheblich. Sie waren von den neuen Möglichkeiten euphorisch angetan und verzeichneten wachsenden Zuspruch. Man könnte diese Situation bildlich zusammenfassen: Im „stillen Kämmerlein“ wurde über die künftige Entwicklung vehement diskutiert – an der Basis formierte sich die katholische Jugend bereits in aller Öffentlichkeit. Sie wollte beeindrucken und Zeichen setzen.

Als wichtige Stationen seien hier angeführt:

| | |
|---|---|
| Herbst 1945: | Landesbekenntnistag von Vorarlberg in Feldkirch mit 1700 Teilnehmern |
| 26.5.1946: | Bekenntnisfeier der Jugend in Linz |
| 26.5.1946: | Bekenntnisfeier der Jugend der Diözese St. Pölten in einigen Städten |
| 16.6.1946: | Glaubenskundgebung junger Katholiken in Wien, Kirche am Hof. |
| 27.10.1946: | 1. Diözesanbekenntnistag in Salzburg (7.000 Teilnehmer) |
| 27.10.1946: | Christkönigsfest der Jugend in Klagenfurt |

Es waren alles ausgezeichnet gestaltete Feste mit überwältigend großen Teilnehmerzahlen. Die Katholische Jugend erstarkte in diesen Monaten zur neuen großen, missionarisch ausgerichteten Jugendgemeinschaft. Dok

Quellenangabe:
(1) Am 2.10.1946 veröffentlichen die Österreichischen Bischöfe einen gemeinsamen Hirtenbrief sowie die „Richtlinien zur einheitlichen Gestaltung der Katholischen Jugend in Österreich“. Diese Dokumente gelten als „Errichtungsdokumente“ für die Katholische Jugend Österreich. DOK-Signatur: 0928/1946
(2) Urban, Otto (1952): Gespräch mit Kard. Innitzer im Rahmen einer Besprechung zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum Katholikentag 1952; mündliches Zeitzeugnis.

© Haijes/Dreikönigsaktion

# STERNSINGEN 2018: DIE BILANZ DER KÖNIGINNEN IST SUPER!

- Seit 1954 haben die Sternsinger/innen über 435 Mio. Euro ersungen!
- An die 4.000.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben sich seit 1954 an Österreichs größter Solidaritätsaktion für Menschen in Entwicklungsländern beteiligt.
- Jährlich wird mehr als einer Million Menschen geholfen: Über 15.000 Hilfsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika sind seit 1954 gefördert worden. Jährlich werden rund 500 Projekte in 20 Ländern unterstützt.

## Respekt und Dank gilt auch allen SpenderInnen!

Die untenstehende Tabelle zeigt die Sammelergebnisse aus den Diözesen, im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Jahren:

| Diözese | Spenden 2016 | Spenden 2017 | Spenden 2018 | Veränderung |
|---|---|---|---|---|
| Wien | 2.400.417,57 | 2.470.952,94 | 2.643.490,23 | + 7,0% |
| St. Pölten | 1.467.938,45 | 1.551.393,96 | 1.535.251,58 | – 1,0% |
| Linz | 3.318.326,02 | 3.392.124,44 | 3.395.400,04 | + 0,1% |
| Salzburg | 1.804.138,18 | 1.867.831,13 | 1.868.682,63 | + 0,1% |
| Innsbruck | 1.605.636,33 | 1.581.664,09 | 1.662.030,23 | + 5,1% |
| Feldkirch | 904.504,85 | 918.426,20 | 879.731,61 | – 4,2% |
| Klagenfurt | 1.440.219,64 | 1.462.807,99 | 1.503.472,56 | + 2,8% |
| Graz | 3.032.702,61 | 3.086.536,92 | 3.190.729,78 | + 3,4% |
| Eisenstadt | 657.975,69 | 721.381,76 | 717.118,18 | – 0,6% |
| Online-Spenden | 33.079,94 | 44.132,39 | 64.452,29 | + 46,0% |
| **Gesamtergebnis** | **16.664.939,28** | **17.097.251,82** | **17.460.359,13** | **+ 2,1%** |

© Torhelm; Kitzbühler Alpen Marketing GmbH

# ZEICHEN SETZEN

Otto Urban, Otto Kromer

Dass auf Berggipfel Kreuze aufgerichtet werden, hat unterschiedliche Gründe und Traditionen. Erste Befunde gibt es zu Ende des 13.Jhdts., wo auf Pässen oder Anhöhen vereinzelt Kreuze oder andere Wegmarkierungen aufgestellt wurden. Im 17.Jhdt. bekommen sie vermehrt religiöse Bedeutung. So richtig systematisch wurde unsere Bergwelt mit Kreuzen allerdings erst im 19. Jhdt. „bestückt", wo sich der aufkommende Alpinismus um eine Vermessung der Bergwelt bemühte, und Gipfel mit einfachen Holzkreuzen versehen wurden. Die Anfertigung und Montage von besonders gefertigten Großkreuzen beginnt allerdings erst zu Ende des 19.Jhdts. Während des 20. Jhdts. bricht gerade auch in unseren Breiten eine sehr intensive Phase des Kreuzaufstellens an: Es ist insbesondere das Ende des II. Weltkrieges, das zur Errichtung von Gipfelkreuzen motiviert: Erinnerung an Kriegsopfer, Dank der Heimkehrer, Einlösung frommer Gelöbnisse finden in diesen Aktiviäten eine befriedigende Zeichensetzung.

Auch die neu gegründete Katholische Jugend engagierte sich in missionarischem Eifer: Um diesem nun freien Land einen christlichen Stempel aufzudrücken, wählte man zahlreiche Berggipfel aus. Sie sollten ein sichtbares Zeichen tragen – das christliche Kreuz.

## „KÖNIG DACHSTEIN" BEKOMMT EIN EISERNES KREUZ

Es waren junge Salzburger Kriegsheimkehrer, die im Jahr 1946 den Entschluss fassten, auf dem „König Dachstein" ein repräsentatives Metallkreuz zu errichten. Etwa ein Jahr dauerten die Vorbereitungsarbeiten dafür. (1)

Die einzelnen Teile des Kreuzes wurden in der Schlosserei Meinx gefertigt, eine bergsteigerisch gewandte Gruppe der Salzburger KJ leiste im Rahmen einer Hochgebirgswoche die nötigen Vorarbeiten für die Verankerung. Am 23.9.1947 war es dann so weit: Man schaffte die einzelnen Teile des Kreuzes zum Gipfeleinstieg, von wo sie dann am 24.9.1947 auf den Gipfel getragen und montiert wurden.

Ein Angehöriger der Gruppe – Ing. Walter Haupolter – schrieb in sein Tagebuch:

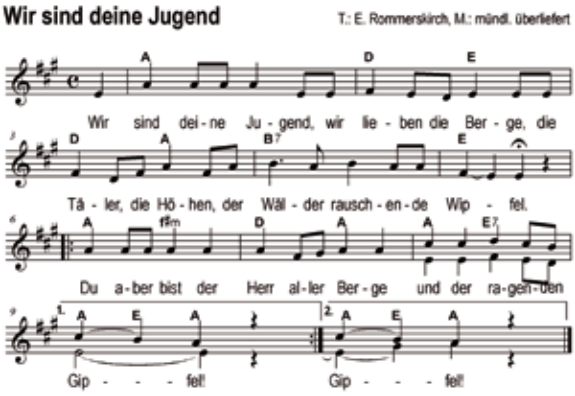
*„Es war diesmal keine Bergpartie im gewöhnlichen Sinne, sondern ein seltenes Erleben. Die KJ-Salzburg hatte gebaut und gearbeitet, um auf dem Dachsteingipfel ein Kreuz aufzustellen. Die zwei vorangegangenen Wochen wurden von 8-12 Hochschülern in der Schmiedewerkstätte in Salzburg, Getreidegasse, fest gearbeitet. Nun war das 2.50 m Eisenkreuz in 8 oder 10 Teilen fertig und konnte zur Höhe getragen werden. So wurde auf den Rupertitag die Aufstellung und Einweihung des Kreuze festgesetzt.*

*Die „Kreuzträger" hatten schon am Vortag das Kreuz bis zum Einstieg in den Fels getragen. Am 24.9.1947 setzten sie die Teile zusammen, sodass ca. um 11 Uhr die Feldmesse beginnen konnte. Von drei Seiten kamen die Teilnehmer an der Messe: Die Salzburger von Gosau, etwa ein Dutzend Oberösterreicher von der Simonyhütte und 17 Steirer von der Südwandhütte. Nun standen wir unter dem Kreuz eng beisammen. Hw. Bruno Regner, ein Heimkehrerpriester und späterer Diözesanjugendseelsorger, vollzog die Weihe."(2)*

Auf der Kassette für das Gipfelbuch steht der Refrain eines Liedes, das durchaus als ‚Hit' der Jugendbewegung gelten kann:

*„Du aber bist der Herr aller Berge und der ragenden Gipfel!"*

Dieser Liedtext stammt ursprünglich von P. Erich Rommerskirch SJ (3), einem engagierten Jugendseelsorger und Religionslehrer, der auch Mitglied im „Bund Neudeutschland", einer bedeutsamen katholischen Jugendbewegung, war. Neben seinem seelsorglichen Wirken war er auch als Autor zahlreicher religiöser Jugendbücher und Theaterstücke tätig.




In der Ursprungsfassung heißt es: „Wir sind deine Jungen“. Überliefert sind verschiedene Melodien sowie unterschiedliche Textversionen. Es ist also anzunehmen, dass die Beliebtheit dieses Liedes zu entsprechenden Variationen in Text und Musik geführt hat. (4)

Die einzelnen Liedstrophen sprechen in gelungener Weise Themen und Gefühlslagen der Jugendbewegung an und deuten sie im Refrain religiös. Damit eignete sich dieses Lied sehr gut als Bekenntnislied und wurde auch dementsprechend gerne gesungen.

Nun, dieses erste Dachstein-Kreuz wurde durch einen Blitzschlag im Sommer 1956 zerstört. Im Jahr darauf errichtete die Bergrettung Hallstadt ein Rohrkreuz auf dem Dachstein, das am 28. Juli 1957 bei winterlichen Bedingungen aufgestellt und eingeweiht wurde. Weil dieses nur 2 m hohe Gipfelkreuz als für den Hohen Dachsten „zu klein“ empfunden wurde, fand im Jahr 1964 eine weitere Kreuzaufstellungsaktion statt. Das Bergrettungskreuz wurde am 24.7.1964 auf den Gipfel des Niederen Dachstein versetzt und am 7.8.1964 wurde das bis heute bestehende 5,5 m hohe so genannte „Linzerkreuz“ auf dem Gipfel des Hohen Dachstein montiert. Diesmal waren an der Aktion u.a. Mitglieder der Kath. Jugend Oberösterreich beteiligt. (5) DOK

Quellenangabe:
(1), (5) Wirobal, Karl (2007): Gipfelkreuze am Dachstein. In: ÖAV, Austria Nachrichten (3/07) S.7. online: http://archiv.oeav-events.at/service/Zeitungen/austria-zeitung/pdf3_07/7.pdf
(2) Haupolter, Karl (1947): Auszug Tagebuch. DOK 1947/09
(3) Eine Kurzbiografie von E. Rommerskirch findet sich im Internet: http://www.con-spiration.de/syre/files/rommerskirch.html
(4) KJWÖ (hg.) (1948): Singende Jugend. Ein Liederbuch. Otto-Müller-Verlag Salzburg, S. 97f.

## Papst Franziskus wünscht sich jugendliche Propheten

80 Prozent Arbeitslosigkeit und abhängig von Eltern und Wohlfahrt; 100 theoretische Lebenswege und keine Entscheidung; industrielle Revolution, Smartphones und Schweigen in der Familie; Gewalt, Drogen, Menschenhandel; entfremdet von der Kirche und ein Unverständnis für ihre Haltungen: Es ist eine breite Palette von Lebenswelten und Erfahrungen, die junge Menschen aus aller Welt bei der derzeit in Rom tagenden Jugend-„Vorsynode" dem Papst, Kardinälen und anderen Kirchenverantwortlichen präsentierten.
Das einwöchige Treffen von mehr als 300 internationalen Delegierten dient der Vorbereitung für die Weltbischofssynode zum Thema *„Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung"*. *(20.3.2018)*

## Neue Studie: Jugendliche glauben, wollen aber nicht religiös sein

Jugendliche wollen nicht religiös sein, glauben aber zu einem großen Teil. Dies geht aus einer Studie der Uni Tübingen hervor, die mehr als 7.000 Jugendliche und junge Erwachsene befragten.
Mehr als die Hälfte von ihnen glauben an Gott. Rund drei Viertel beten demnach gelegentlich oder häufig. Trotzdem nannten sich nur 22 Prozent religiös, aber 41 Prozent gläubig. Auch von denjenigen, die sich als Atheisten sehen, glauben viele an *„irgendeine höhere Macht"*.

Aus der Untersuchung geht hervor, dass Jugendliche den Glauben für etwas Individuelles und Persönliches halten. Die Haltung zur Kirche ist demnach ambivalent, weil sich junge Menschen nur ungern mit dem institutionellen Charakter der Religion identifizieren wollen.
Im Schnitt wiesen Mädchen höhere Religiositätswerte auf als männliche Befragte. Zwischen Berufsschülern und Gymnasiasten gibt es demnach weniger Unterschiede im Blick auf Religion, als oftmals angenommen wird. *(12.4.2018)*

© Archiv KJSÖ

# KJ UND KJS AKTIV – Aktivitäten seit 1945:

- **VOR 70 JAHREN:** Das wird noch vielen KAJisten in Erinnerung sein: Vom 25. bis 30.7.1948 fand sich die Führerschaft der KAJ zur einer Studienwoche in Linz ein. Besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch die Anwesenheit ihres Gründers Msgr. Cardijn.

- **VOR 65 JAHREN:** Jugendverantwortliche aller Gruppierungen wurden ein Jahr vorher in Paris mit dem Gedanken eines *„Vereinten Europa"* vertraut gemacht. Die „Utopie Europa" sollte von der Jugend getragen werden.
  Der KJ/KJS war diese Utopie ein echtes Anliegen. Sie lud zu einer Europa-Woche auf Schloss Trautenfels ein, die vom 12. bis 19.7.1953 bei großer Beteiligung erfolgreich durchgeführt wurde.

- **VOR 60 JAHREN:** Eine große Auszeichnung für die KLJ unseres Landes. Die Generalversammlung der MIJARC war für 8. bis 13.9.1958 in Wien anberaumt und stand unter dem Motto: *„Die Landjugend angesichts ihrer Zukunft"*.

- **VOR 55 JAHREN:** Eine staatliche Schulreform schuf zwei neue Schultypen: AHS und BHS. Die bisherige Mittelschule war Vergangenheit. Nach eingehenden Beratungen und praktischen Erwägungen fand am 1.9.1963 die bedeutsame Namensänderung statt: Aus der KMJ wurde die *„Katholische Studierende Jugend"*. (KSJ)

- **VOR 40 JAHREN:** Die Katholische Jungschar ging in die Offensive. In allen Pfarren Österreichs wurde die religiöse und pädagogisch wertvolle Tätigkeit der KJS vorgestellt. Viele Einzelaktionen fanden in der *„Woche der Jungschar"* von 28.5. bis 4.6.1978 statt.

- **VOR 25 JAHREN:** Im Rahmen der neu geschaffenen Weltjugendtreffen ist diesmal die Stadt Denver Austragungsort. Vom 12. bis 15.8.1993 feierte eine unüberschaubare Zahl Jugendlicher. Auch eine große Gruppe aus Österreich war mit dabei.

# FREUNDE, LASST UNS FRÖHLICH LOBEN!

**Wir gratulieren ...**

## 90 JAHRE

**GR. OStR. Prof. JOHANN WINKLER** ***24.6.1928**

Elf Jahre lang betreute der Jubilar in den Jahren 1960 bis 1971 als Diözesanseelsorger die Katholische Studierende Jugend der Diözese Klagenfurt.

**Dr. FRANZ STAUBER** ***27.6.1928**

Schon 1952 leitete Franz als Diözesanführer die KJS in Linz. Doch schon 1954 wählte man ihn für vier Jahre zum Zentralführer der KJS und von 1957 bis 1961 stand er als Bundessekretär der KJÖ zur Verfügung. In diesen Jahren gestaltete er in vielen Artikeln und Behelfen die Richtung und legte – z.B. in „Unser Wollen“ – die pädagogische Linie der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit fest. Er zählt sicherlich zu jenen Persönlichkeiten, die die Arbeit der KJ/KJS wesentlich gestalteten.

**Univ. Prof. Dr. WOLFGANG WALDSTEIN** ***27.8.1928**

Von 1948 bis 1950 führte er die KJ als einer der ersten Diözesanjugendführer der Erzdiözese Salzburg.

**LUCIA VOGLER, geb. Bauer** ***2.9.1928**

Die Jubilarin kam 1946 als Sekretärin an die Diözesanjugendstelle der ED Wien. Sie gestaltete den Übergang der Pfarrjugend in die junge Katholische Jugend aktiv mit. Sie war auch im Jahre 1948 kurzzeitig Sekretärin der KMJ-Wien.

**FRANZISKA FREISMUTH, geb. Kadnar** ***9.9.1928**

Man wählte Franziska in den Jahren 1952 bis 1955 zur Diözesanjugendführerin der späteren Diözese Eisenstadt. Der rasante Aufbau einer starken KJ ist sicherlich auch ihrem Engagement zu verdanken.

## 85 JAHRE

**ELFRIEDE WAWRA, geb. Taudes** ***16.6.1933**

In den ersten Jahren der KJ/KJS wurden in allen Diözesen Materialstellen eingerichtet, die die Arbeit erleichtern sollten. Elfriede Wawra sorgte sich in den Jahren nach 1950 um diesen wichtigen Hilfsdienst in der KJ der ED Wien.

**Dr. HANSJÖRG FRANTZ** ***24.6.1933**

Dr. Frantz ist mit der DSG-Graz untrennbar verbunden. Ab 1952 wirkte er als Sportreferent der KJ der Diözese Graz und sorgte sich um die sportliche Erziehung der ihm anvertrauten Jugend.

**KURT PILZ** ***7.7.1933**

Ihn kann man ruhig als „Urgestein der KAJ" benennen. Er betreute in Wien das Sozialreferat der KAJ und half so vielen KAJisten.

**HARALD KRENN** ***11.7.1933**

Nochmals wird die DSG-Graz genannt: Harald Krenn leitete von 1979 bis 1990 die DSG-Graz und wirkte in den selben Jahren als Vorstandsmitglied der DSGÖ.

**MAXIMILIAN NARBESHUBER** ***1.7.1933**

Immer der arbeitenden Jugend verbunden, sorgte er in den Jahren von 1969 bis 1978 als Diözesanseelsorger der Diözese Linz für die pastorale Ausrichtung der KAJ und der darüber hinausgehenden Betriebsseelsorge Oberösterreichs.

**JOSEF LEITGEB** ***26.7.1933**

In der Geschichte der KJ gibt es viele Persönlichkeiten, die durch ihr Engagement in einer Diözese allgemeine Anerkennung fanden und zu zentralen Aufgabe berufen wurden. Josef Leitgeb zählt zu ihnen. Er begann als KLJ-Diözesanführer von Eisenstadt (1956-1961), übernahm zwei Jahre später zusätzlich die Gesamtverantwortung als Diözesanführer der KJ und wurde schließlich zum Zentralführer der KLJ gewählt.

**Dr. ROBERT LENTSCH** ***29.7.1933**

Robert Lentsch leitete in den Jahren von 1953 bis 1958 als Diözesanführer der KJ die spätere Diözese Eisenstadt; er war also Vorgänger von Josef Leitgeb.

**Pater Dr. ANTON ZOTTL** ***4.8.1933**

In der Schul- und Universitätsstadt Salzburg – und an anderen Orten der Erzdiözese – galt es, die junge KMJ pastoral zu begleiten. Dr. Zottl wirkte von 1958 bis 1965 als KMJ-Diözesanseelsorger.

**ALOISIA EICHLER, geb. Reindl** ***8.9.1933**

Von 1950 bis 1957 hatte sie in der Diözese Graz als 1. KAJ-Diözesanleiterin ihren Anteil am Aufbau der jungen Arbeiterbewegung.

## 80 JAHRE

**Bischofsvikar Prälat Dr. MATTHÄUS APPESBACHER** ***18.6.1938**

Dr. Appesbacher wirkte in den Jahren 1966 bis 1970 als Diözesanseelsorger der Katholischen Studierenden Jugend der ED Salzburg.

**PETER ROTH** ***26.6.1938**

Herr Roth unterstützte in den Jahren 1966 und 1967 als Diözesansekretär die KLJ der Diözese Klagenfurt.

**RICHARD TIMEL** ***2.7.1938**

Zuerst KAJ-Diözesansekretär (1958) wurde er zum stellvertretenden Diözesanführer der KJ der ED Wien gewählt.

**Pfarrer ELMAR SIMMA** ***4.7.1938**

Der Jubilar ist im Bundesland Vorarlberg sicher ein Begriff. Er stand der Diözese Feldkirch als AKJ-Seelsorger von 1970 bis 1977 zur Verfügung.

**Pfarrer GEORG MEUSBURGER** ***11.7.1938**

Pfarrer Meusburger wirkte viele Jahre als Landesseelsorger der Bubenjungschar der Diözese Feldkirch.

**Hofrat Ing. HUGO ÖLZ** ***7.8.1938**

Von 1960 bis 1962 arbeitete er in einer Doppelfunktion: Er betreute als Sekretär die KAJ der Diözese Innsbruck und der jungen Diözese Feldkirch.

**HUBERT PLIESEIS** ***18.8.1938**

Als Zentralsekretär der KAJÖ von 1965 bis 1966 tätig, wird er anschließend zum Sekretär des KJWÖ ernannt.

**MARIA RÖSSL, geb. Schenk** ***14.9.1938**

Von 1957 bis 1958 leitete sie als Diözesanführerin die KMJ der ED Wien.

**HEDWIG BAUMGARTNER** ***28.9.1938**

Von 1959 bis 1962 wirkte Hedwig als Seketrärin der KAJ der Diözese St. Pölten.

## 75 JAHRE

**HUBERT FRANK** ***23.6.1943**

Hubert widmete sich sechs Jahre lang der Katholischen Jungschar. Von 1965 bis 1970 als Diözesanführer die KJS der Diözese Linz; bereits 1969 wurde er für weitere zwei Jahre zum stellvertretenden Zentralführer der KJSÖ gewählt.

**VIKTOR SCHÖBERL** ***23.7.1943**

Viktor stellte sich von 1964 bis 1976 der KAJ der Diözese Graz-Seckau als Sekretär zur Verfügung.

**Stadtrat LOIS SATTLEDER** ***31.7.1943**

Von 1964 bis 1970 betreute Stadtrat Sattleder als Sekretär die Katholische Landjugend der Diözese Linz.

**INGRID LINHART** ***18.8.1943**

Von 1961 bis 1970 gehörte Ingrid dem Führungsteam der KAJ der Diözese Eisenstadt an. Zusätzlich stellte sie sich von 1965 bis 1966 als Diözesansekretärin der KAJ-Eisenstadt zur Verfügung.

**GÜNTER SEITZ** ***20.8.1943**

Günter übernahm von 1963 bis 1966 den verantwortungsvollen Posten als Hauptsekretär der KJ der ED Wien und sorgte so in den Jahren des Konzils für die vielfältigen Aktionen der KJ-Wien.

**Pfarrer KR. MATHIAS REINER** ***1.9.1943**

KR. Reiner wurde in den Jahren 1975 bis 1978 zum Diözesanseelsorger der AKJ und der KJS der Diözese Eisenstadt bestellt.

**Pfarrer RUDOLF SIEGL** ***9.9.1943**

Pfarrer Siegl betreute von 1977 bis 1982 als Diözesanjugendseelsorger die Belange der AKS der Diözese Feldkirch.

**INGEBORG KALT** ***16.9.1943**

Ingeborg war von 1967 bis 1972 als Diözesansekretärin der KJ Salzburg tätig.

## 70 JAHRE

**RENATE STERBENZ** ***22.7.1948**

Renate war vom 1970 bis 1972 als Diözesansekretärin Stütze der KAJ-Klagenfurt.

**REINHOLD RABENSTEIN** ***25.7.1948**

Reinhold sorgte sich im gleichen Zeitraum um die kulturellen Belange der Diözese Linz.

**JOSEF STEINBICHLER** ***8.8.1948**

Josef gehörte dem Team der KJL der Diözese St. Pölten durch neun Jahre an.

**Dechant Kons.Rat JOHANN BERGER** ***9.8.1948**

Für die Jahre 1982 bis 1987 wurde Pf. Berger zum Geistlichen Assistenten der Diözese der AKJ der Diözese St. Pölten bestellt.

**MARIA RASTBICHLER** ***14.8.1948**

Sie arbeitete als Sekretärin an der Bundesstelle der KLJÖ.

**MARLENE FISCHER** ***17.8.1948**

Marlene wirkte als Diözesansekretärin der KJS von Innsbruck.

**ELFRIEDE REISENBICHLER** ***18.8.1948**

Frau Reisenbichler betreute von 1966 bis 1969 als Sekretärin die KJS der Diözese Linz.

**HEIDEMARIE ZIPSER** **18.8.1948**

Frau Zipser löste Frau Reisenbichler für weitere zwei Jahre in gleicher Funktion ab.

**MARIANNE BLOCHER** ***24.8.1948**

Marianne zählte von 1969 bis 1971 zum Team der KJS von Feldkirch

**GERTRAUD HOFER** ***30.9.1948**

Frau Hofer betreute von 1967 bis 1970 als Sekretärin die KLJ Klagenfurt.

# IM GLAUBEN KEIN TOD !

## Wir gedenken unserer Verstorbenen ...

**Prof. HANS STRÖBITZER** **† 14.10.2017**

Hans – wie wir ihn nannten – zählte schon in Jugendjahren zu den markanten Persönlichkeiten, die gestaltend wirken konnten. Für die Periode 1953 bis 1955 wurde er zum Diözesanführer der KJ-St. Pölten gewählt. Er förderte die Bildungsarbeit, gab viele Impulse und war stets ein imponierender Ansprechpartner. Sehr bald erkannte man auch seine journalistischen Fähigkeiten, die vielen Beiträge, die in den Führungsblättern festgehalten sind.

Journalistik in der Jugendarbeit erprobt – wurde auch seine Lebensaufgabe. Nach seinem Studium der Staatswissenschaften finden wir ihn als Autor mehrerer zeitgeschichtlicher Bücher und Beiträge in „Kirche bunt". Er engagierte sich zudem im Verband der Katholischen Publizisten. Ströbitzer wurde *„ein Vorbild und eine Teilfigur für Generationen von Journalisten"*.

Prof. Ströbitzer verstarb im 87. Lebensjahr. Wir bedauern aufrichtig, dass wir erst jetzt vom Tod unseres Freundes erfahren haben.

**Prof. KARL DANKELMAYR** **† 31.1.2018**

Prof. Dankelmayr wirkte ab 1959 für einige Jahre als Diözesanseelsorger der Katholischen Jungschar. Anschließend bestellte ihn der Bischof zum DJS der KJ-Graz. Er verstarb im 86. Lebensjahr.

**JOSEF WEITHALER** **† 7.2.2018**

Es gibt Menschen mit außergewöhnlichen Begabungen, die eine Jugendgemeinschaft prägend gestalten, ohne eigentlich mit Führungsaufgaben betraut gewesen zu sein. Wer kannte nicht in den Jahren 1951 bis 1960 Josef Weithaler als engagierten *„Missionar der KAJÖ"*? Er redete nicht viel, nahm nur an wenigen Führungskreisen Anteil. Dennoch war seine Arbeit für die KAJ enorm wichtig. Er verstand es, Kontakte zu knüpfen, in- und ausländische Ansprechpartner zu finden, Nachrichten zu sammeln und Ereignisse zu kommentieren.

Zum Chefredakteur des „Jungen Arbeiters“ bestellt, gestaltete er ein hochwertiges Presseprodukt, das nicht nur gerne gelesen, vielmehr von den Ideen der KAJ durchdrungen war. Auch heute noch staunen wir, mit welcher Qualität er eine hochwertige Jugendzeitung gestalten konnte – und das ohne viele Mitarbeiter, denn dafür reichten nicht die finanziellen Mitteln. Eine tolle Leistung, die leider zu wenig gewürdigt wurde. Danke, lieber Josef, für Deine missionarische Arbeit im besten Sinne von Cardijn.
Josef verstarb im 87. Lebensjahr.

**Sr. ELEONORE HINTERMEIER CJ** **† 27.2.2018**

Eleonore wurde 1960 zur Diözesanführerin der KJ-Wien gewählt. Sie erlebte die Vorbereitungszeit des Konzils und engagierte sich für die erforderliche Bildungsarbeit. Ihren weiteren Lebensweg widmete sie den kranken und suchenden Menschen. Sie fand als Ordensfrau ihr großes Lebensziel.
Eleonore starb im 87. Lebensjahr.

**ANNEMARIE LOUCKY** **† 5.3.2018**

Es ist einfach nicht zu glauben: Wir verfassten den Nachruf auf unseren lieben Mitarbeiter Gerhard Loucky, da erreicht uns die Nachricht vom Tod seiner Gattin. Beide lernten sich an der Diözesanstelle der KJ-Wien kennen. Sie waren jeweils zur Diözesanführung gewählt worden – Annemarie für die Jahre 1956 bis 1958. Aus gemeinsamer Arbeit wurde gemeinsames Leben, das nicht nur in einer großen Familie mündete, vielmehr auch viele weitere Funktionen im kirchlichen Bereich umfasste.
Annemarie verstarb im 89. Lebensjahr.

© O. Kromer

# ALLEN UNSEREN LESERINNEN UND LESERN

**wünschen wir eine erholsame Sommerzeit!**

- Jenen, die urlauben und reisen: Anregende Tage in der Ferne!
- Jenen, die zu Hause bleiben: Entspannung für Leib und Seele!
- Jenen, die arbeiten (müssen): Freude an ihren Tätigkeiten!

Das Team vom Dokumentationsarchiv der Kath. Jugend.
www.katholische-jugend.at/dokumentationsarchiv/

**P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien** **Zulassungs-Nr.: 02 Z 032991 M**
Österreichische Post AG

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden an:
Dokumentationsarchiv des KJWÖ; 1010 Wien, Johannesgasse 16

**DVR 0680788**